Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Julchen

von

Wilhelm Busch.

69stes bis 73stes Tausend

München.
Verlag von Fr. Bassermann.
1905.

Digitized by Google

GRAD
835
B977ju
1905

Druck von Knorr & Hirth in München, G. m. b. H.

Digitized by Google

grad
9177
06/22/04

Vorbemerk.

Vater werden iſt nicht ſchwer,
Vater ſein dagegen ſehr. —

Erſteres wird gern geübt,
Weil es allgemein beliebt.
Selbſt der Laſterhafte zeigt,
Daß er gar nicht abgeneigt;
Nur will er mit ſeinen Sünden
Keinen guten Zweck verbinden,
Sondern, wenn die Koſten kommen,
Fühlet er ſich angſtbeklommen.
Dieſerhalb beſonders ſcheut
Er die fromme Geiſtlichkeit,
Denn ihm ſagt ein ſtilles Grauen:
Das ſind Leute, welche trauen. —
So ein böſer Menſch verbleibt
Lieber gänzlich unbeweibt. —
Ohne einen hochgeſchätzten
Tugendſamen Vorgeſetzten
Irrt er in der Welt umher,

Digitized by Google

Hat kein reines Hemde mehr,
Wird am Ende krumm und faltig,
Grimmig, greulich, ungestaltig,
Bis ihn denn bei Nacht und Tag
Gar kein Mädchen leiden mag.
Onkel heißt er günst'gen Falles,
Aber dieses ist auch Alles. —

Oh, wie anders ist der Gute!
Er erlegt mit frischem Muthe
Die gesetzlichen Gebühren,
Läßt sich redlich kopuliren,
Thut im Stillen hocherfreut
Das, was seine Schuldigkeit,
Steht dann eines Morgens da
Als ein Vater und Papa
Und ist froh aus Herzensgrund
Daß er dies so gut gekunnt.

Digitized by Google

Julchen das Wickelkind.

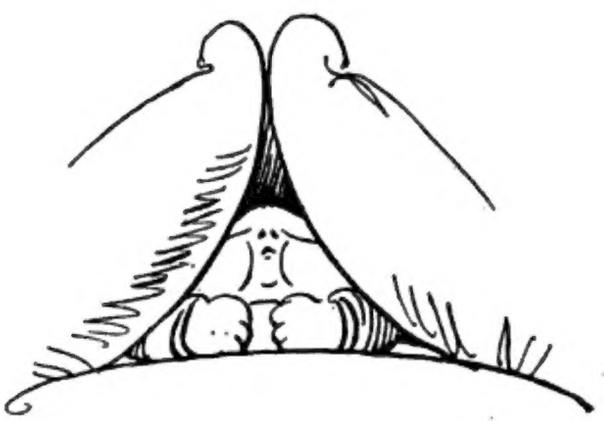
Also, wie bereits besprochen:
Madame Knoppen ist in Wochen,
Und Frau Wehmuth, welche kam
Und das Kind entgegen nahm,
Rief und hub es in die Höh:
„Nur ein Mädel, achherrjeh!“
(Oh, Frau Wehmuth die ist schlau;
So was weiß sie ganz genau!)
Freilich Knopp, der will sich sträuben,
Das Gesagte gleich zu gläuben;
Doch bald überzeugt er sich,

Lächelt etwas säuerlich
Und mit stillgefaßten Zügen
Spricht er: „Na, denn mit Vergnügen!!“

Digitized by Google

Dieſes Kind hat eine Tante,
Die ſich Tante Julchen nannte;
Demnach kommt man überein,
Julchen ſoll ſein Name ſein.

Julchen, als ein Wickelkind,
Iſt ſo, wie ſo Kinder ſind.
Manchmal ſchläft es lang und feſte,



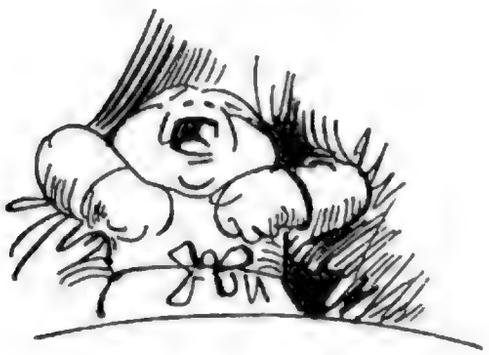
Tief verſteckt in ſeinem Neſte.

Manchmal mit vergnügtem Sinn

Duſelt es ſo für ſich hin.

Digitized by Google

Manchmal aber wird es böſe,



Macht ein lautes Wehgetöſe
Und giebt keine Ruhe nicht,
Bis es was zu lutſchen kriegt. —

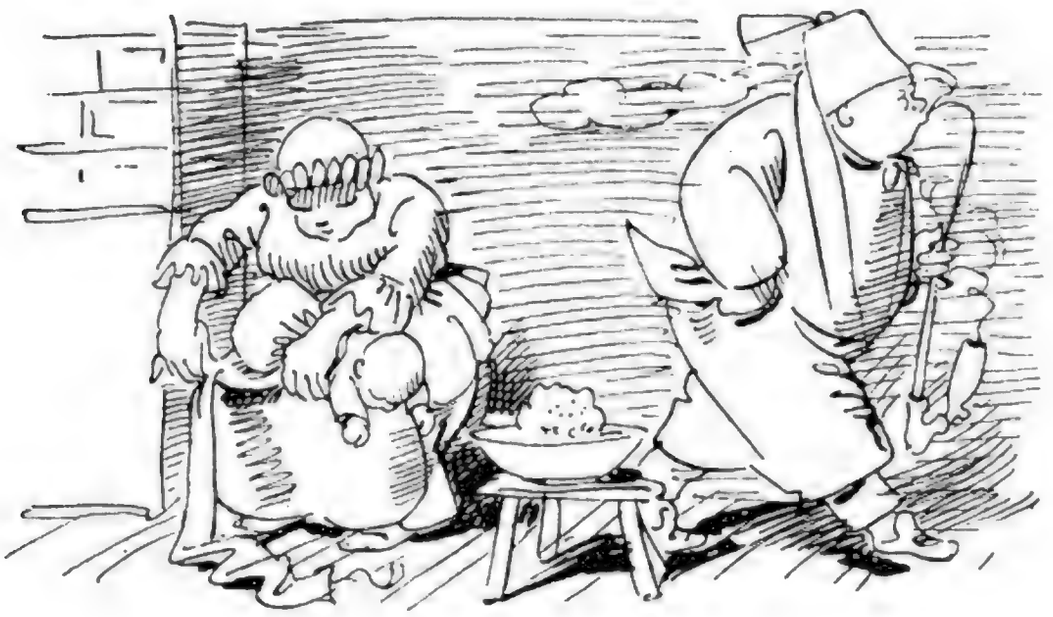
Sein Princip iſt überhaupt:
Was beliebt, iſt auch erlaubt;
Denn der Menſch als Kreatur
Hat von Rückſicht keine Spur. —

O ihr, die ihr Eltern ſeid,
Denkt doch an die Reinlichkeit!

Wahrlich hier gebührt Frau Knopp
Preis und Ehre, Dank und Lob.

Schon in früher Morgenſtund
Oeffnet ſie den Wickelbund,

Gleichſam wie ein Poſtpacket,

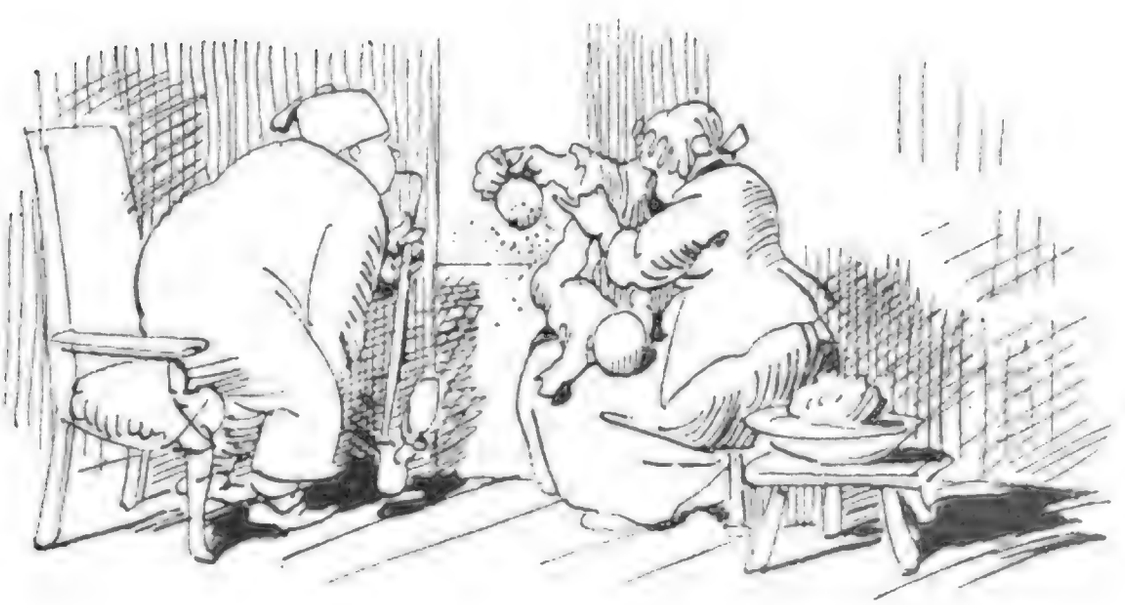


Worauf Knopp bei Seite geht.

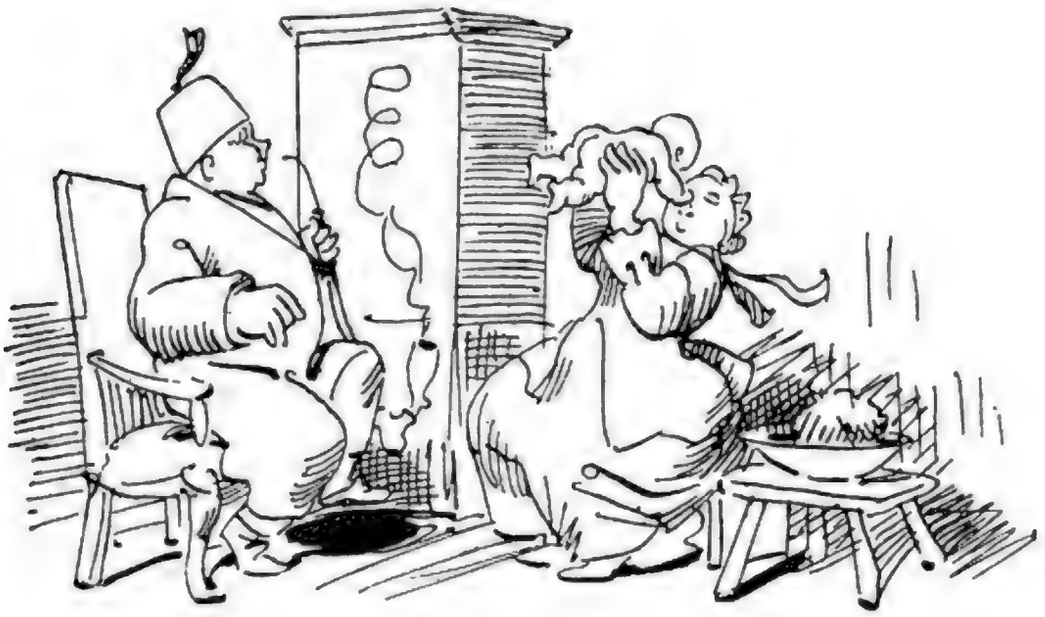
Mit Intreſſe aber ſieht
Er, was fernerhin geſchieht.

Macht man Julchens Naſe reinlich,

So erſcheint ihm dieſes peinlich.



Wie mit Puder man verfährt,
Dünkt ihm höchſt bemerkenswerth.



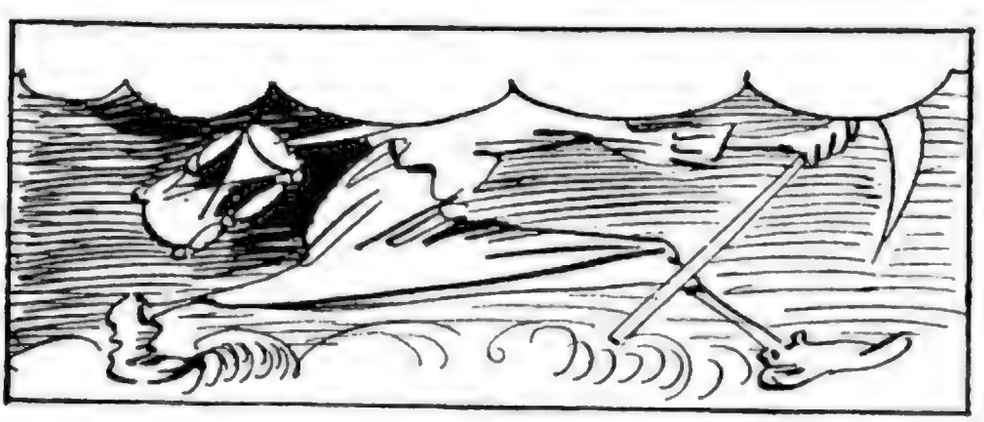
Freudevoll ſind alle Drei,
Wenn die Säuberung vorbei.

Nun mag Knopp ſich gern bequemen,
Julchen auch mal hinzunehmen.

Flötend ſchöne Melodieen,
Schaukelt er es auf den Knieen.

Auf die Backe mit Genuß
Drückt er ſeinen Vaterkuß.

Eine unruhige Nacht.

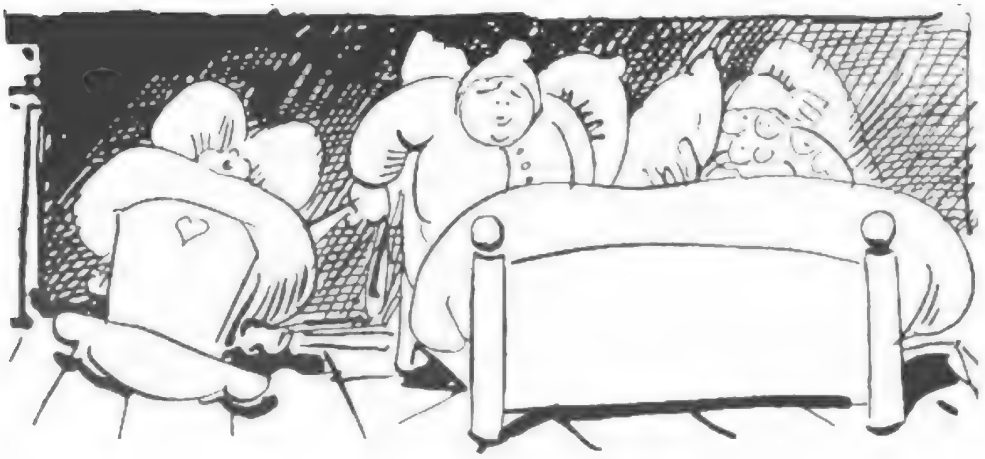


Einszweidrei! im Sauſeſchritt
Läuft die Zeit; wir laufen mit.

Julchen iſt hübſch kugelrund

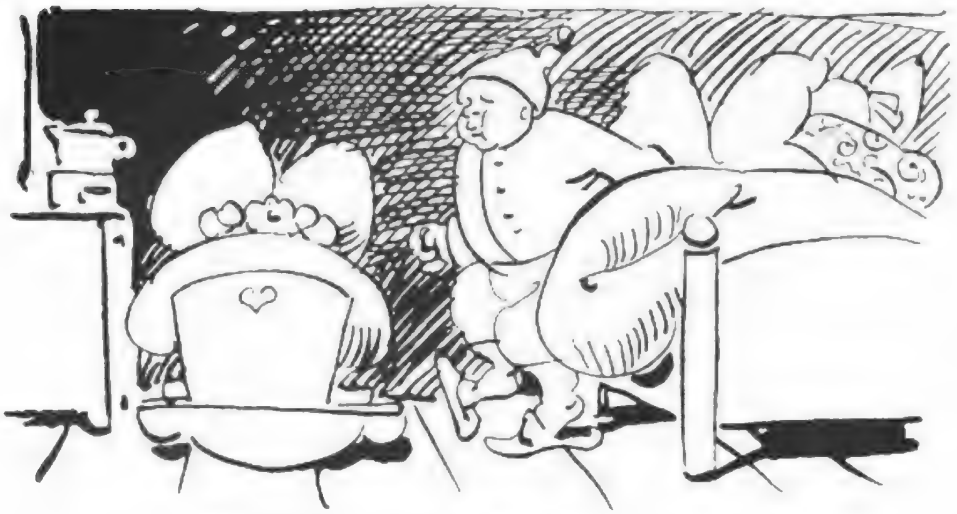
Und ſchon ohne Wickelbund. —

Es iſt Nacht. — Frau Doris ruht,



Während Knopp das Seine thut.

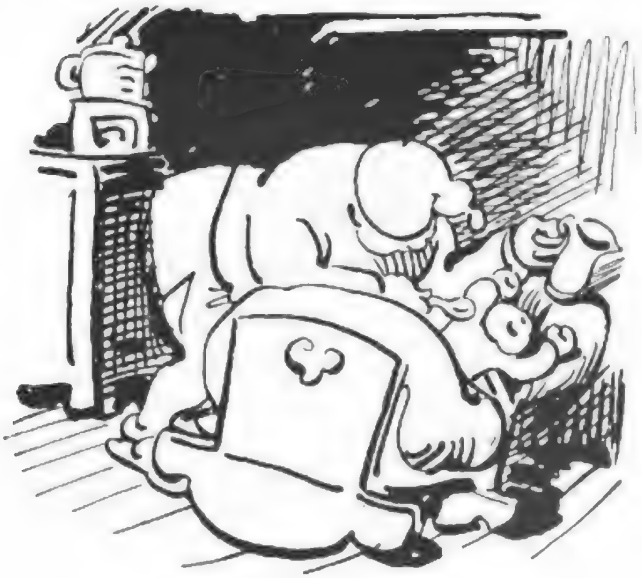
Aber Julchen in der Wiegen



Will partu nicht ſtille liegen.

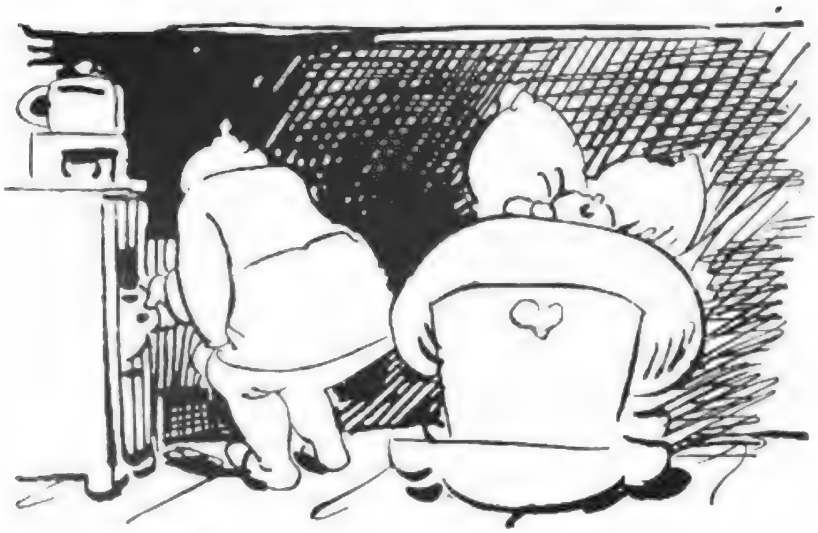
Er bedenkt, daß die Kamille
Manchmal manche Schmerzen ſtille.

Wirkungslos iſt dieſer Thee.



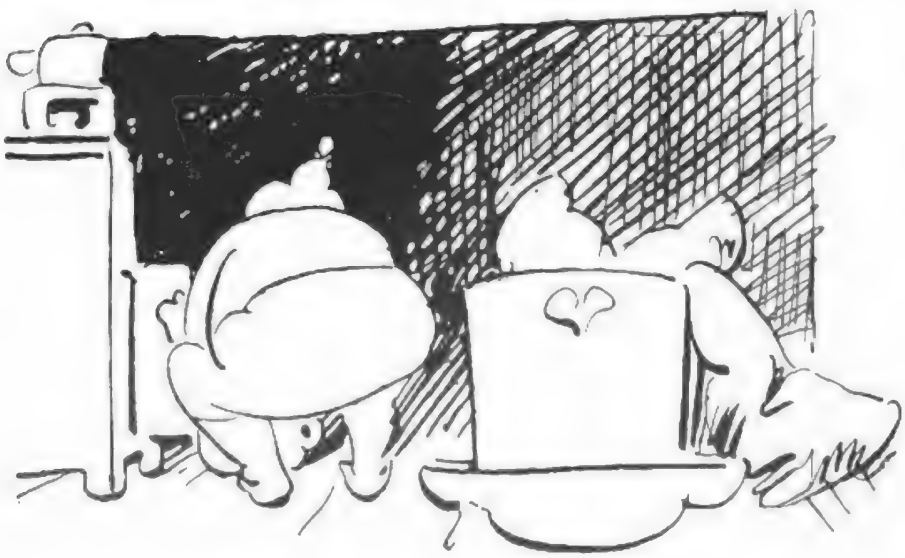
Julchen macht: rabäh, rabäh!

Liebergott, wo mag's denn fehlen?



Oder ſollte ſonſt was quälen?

Oh, wie gern iſt Knopp erbötig,



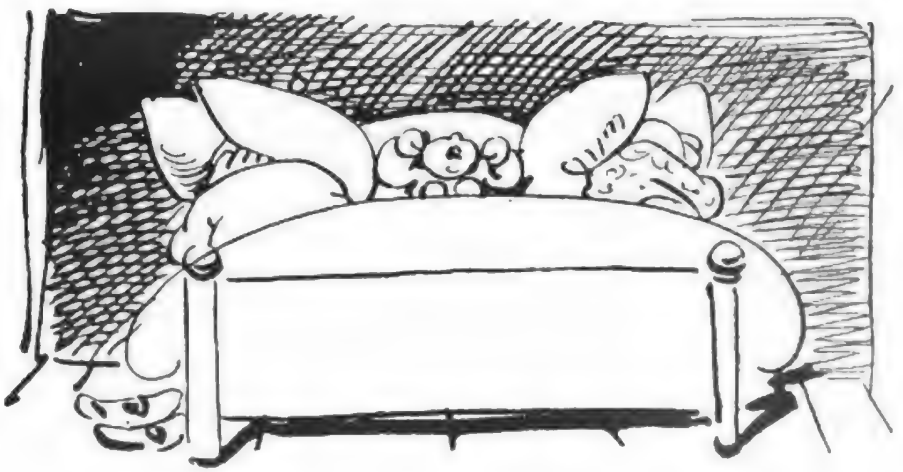
Nachzuhelfen, wo es nöthig.

Digitized by Google

Aber, weh es will nicht glücken,

Und nun klopft er ſanft den Rücken.—

Oder will's vielleicht in's Bette,
Wo auf warmer Liegerſtätte
Beide Eltern in der Näh?

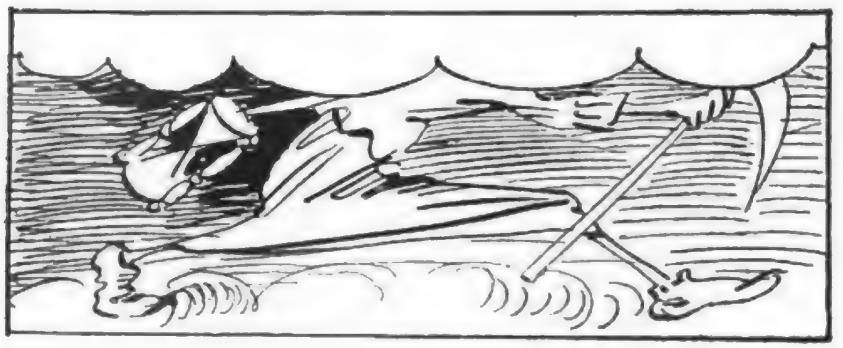


Nein, es macht: rabäh, rabäh!

Schau! Auf einmal wird es heiter. —

Knopp begiebt ſich eilig weiter
Und bemerkt nur dieſes noch:
„Ei, potztauſend! Alſo doch!!“

Ein feſtlicher Morgen.



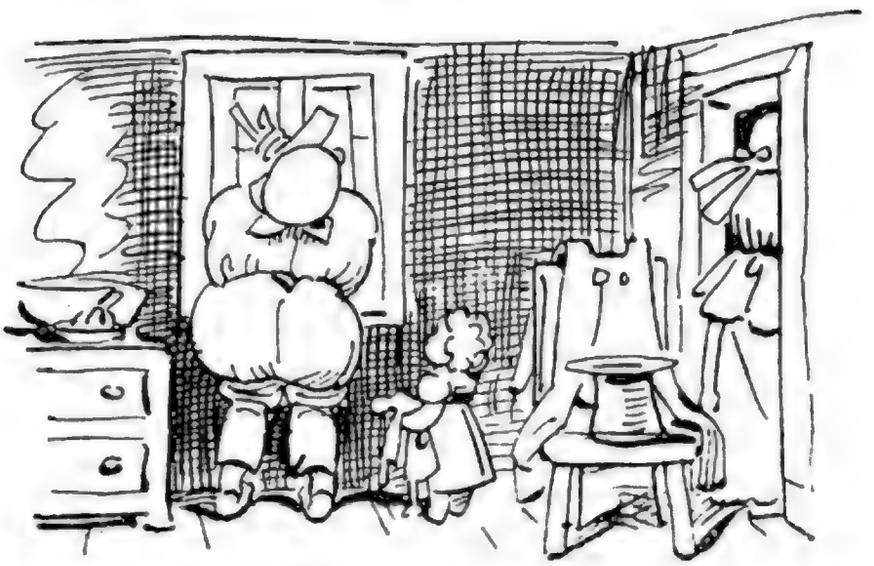
Einszweidrei! im Sauſeſchritt
Läuft die Zeit; wir laufen mit. —

Julchen iſt ſchon ſehr verſtändig

Und bewegt ſich eigenhändig. —

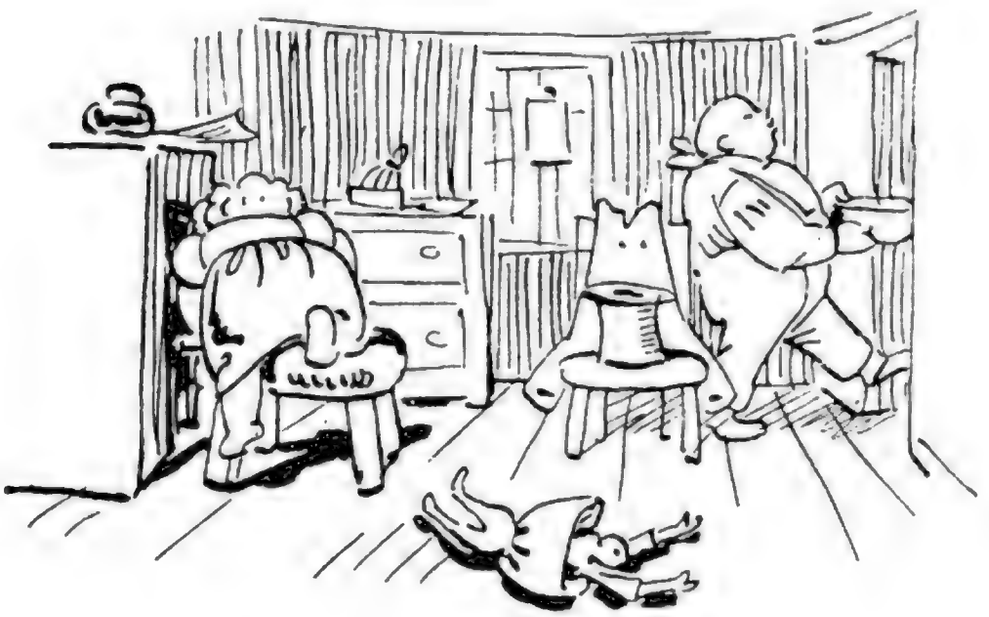
Heut iſt Feiertag; und ſiehe!
Schon ſtreicht Knopp in aller Frühe
Luftigloſen Seifenſchaum
Auf des Bartes Stachelflaum.
Heut will er zur Meſſe gehn,
Denn da ſingt man dann ſo ſchön.

Frau Dorette trägt getreu
Frack und Biberhut herbei.



Julchen gibt indeſſen acht,
Was der gute Vater macht.

Bald iſt ſeine Backe glatt,
Weil er darin Uebung hat.



In die Kammer geht er nun.
Julchen macht ſich was zu thun.

Gern ergreifet ſie die Feder
An des Vaters Schreibkatheder.

Reizend iſt die Kunſtfigur
Einer Ticktacktaſchenuhr.

Achherrjeh! Es geht klabum!
Julchen ſchwebt; der Stuhl fällt um.

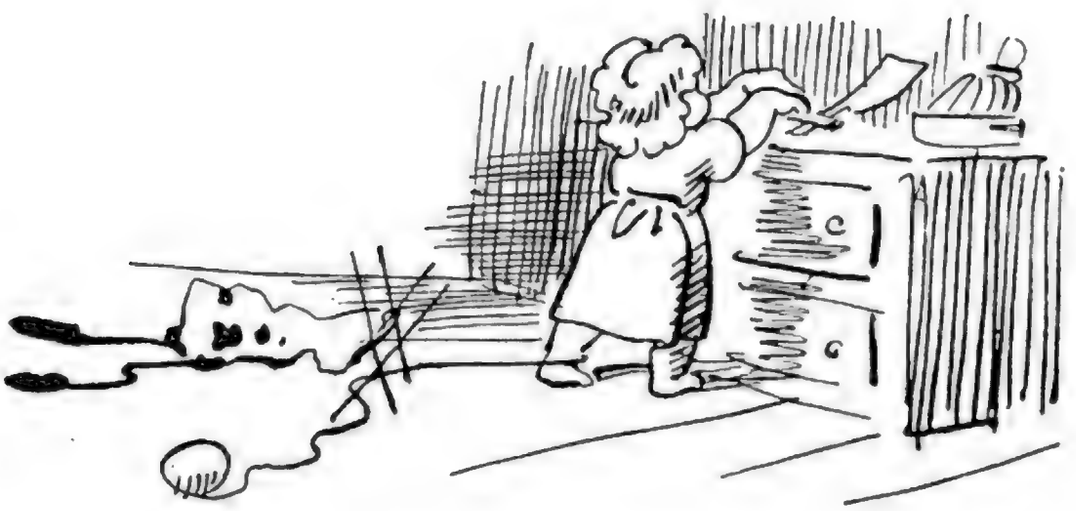
Allerdings kriegt Julchen bloß
Einen leichten Hinterſtoß,
Doch die Uhr wird ſehr verſehrt
Und die Tinte ausgeleert. —

Schmiegſam, biegſam, mild und mollig
Iſt der Strumpf, denn er iſt wollig.

Drum wird man ihn gern benutzen,

Um damit was abzuputzen. —

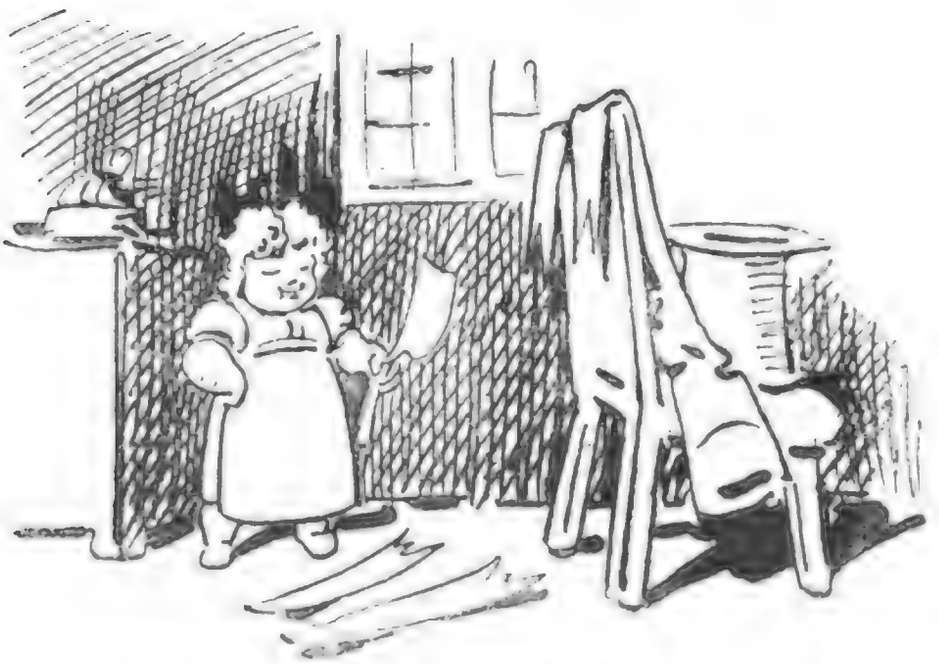
Wohlbeſorgt iſt dieſes nun.



Julchen kann was Andres thun.

Keine Meſſer ſchneiden beſſer,
Wie des Vaters Putzemeſſer.

Wozu nützen, warum ſitzen
An dem Frack die langen Spitzen??
Hier ein Schnitt und da ein Schnitt,
Ritſcheratſche, weg damit. —



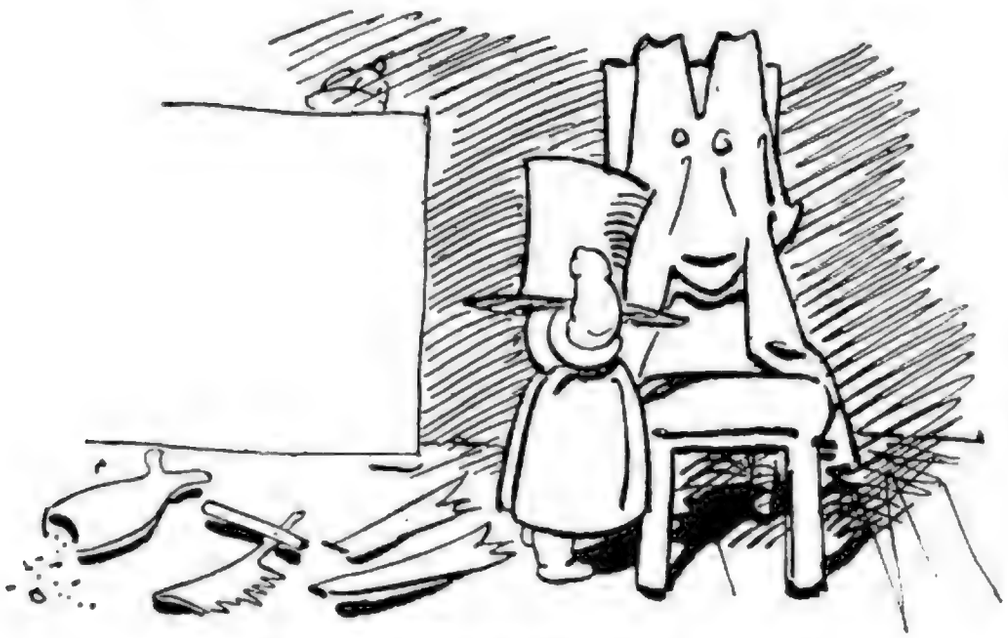
Wohlbeſorgt iſt dieſes nun.

Julchen kann was Andres thun. —

In des Vaters Pfeifenkopf
Setzt ſich oft ein feſter Pfropf,
Ja, was ſchlimmer, die bewußte
Alte, harte, ſchwarze Kruſte;
Und der Raucher ſieht es gerne,

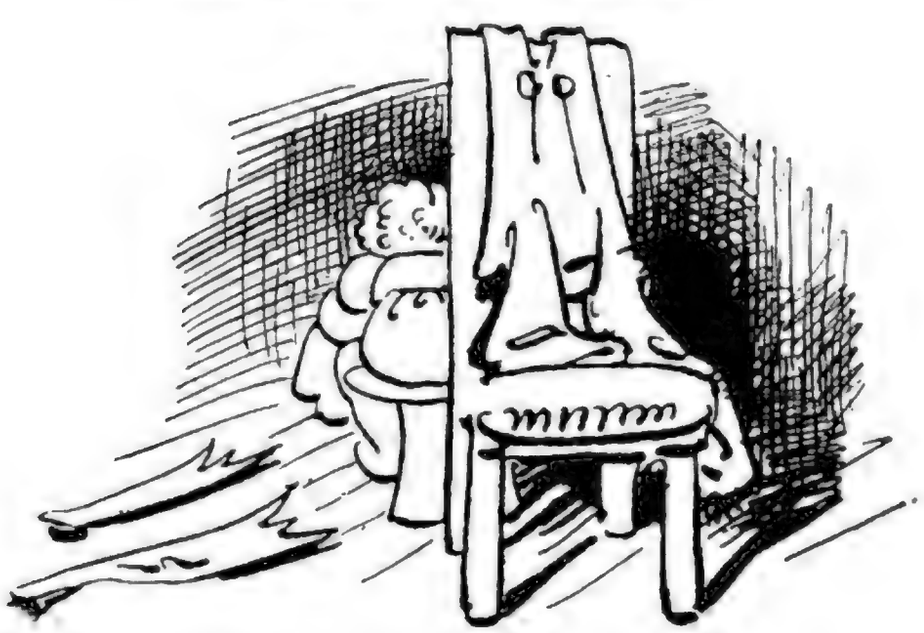
Daß man ſie daraus entferne.

Wohlbeſorgt iſt dieſes nun.
Julchen kann was Andres thun. —



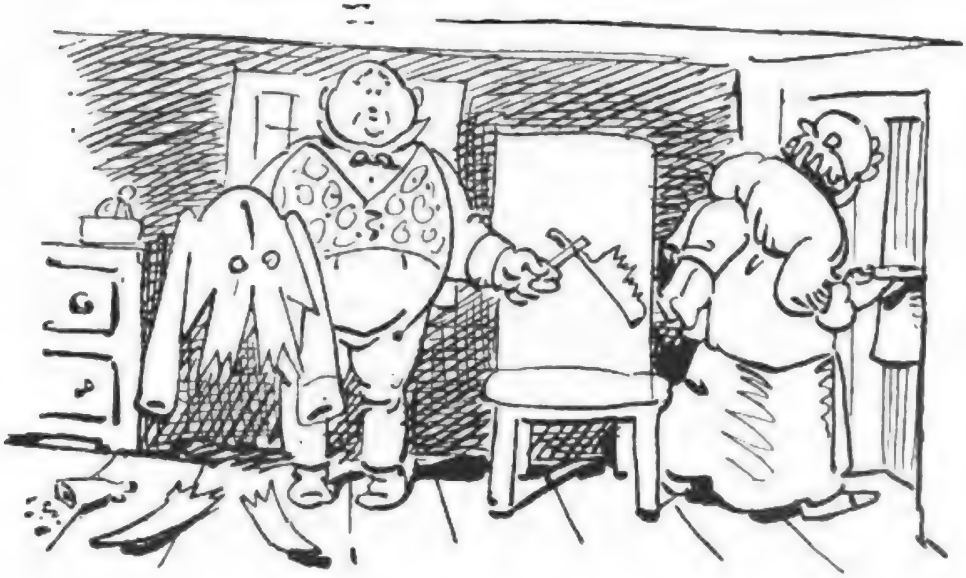
Stattlich iſt der Biberhut;
Manchmal paßt er nur nicht gut.

Niemals ſoll man ihn benützen,



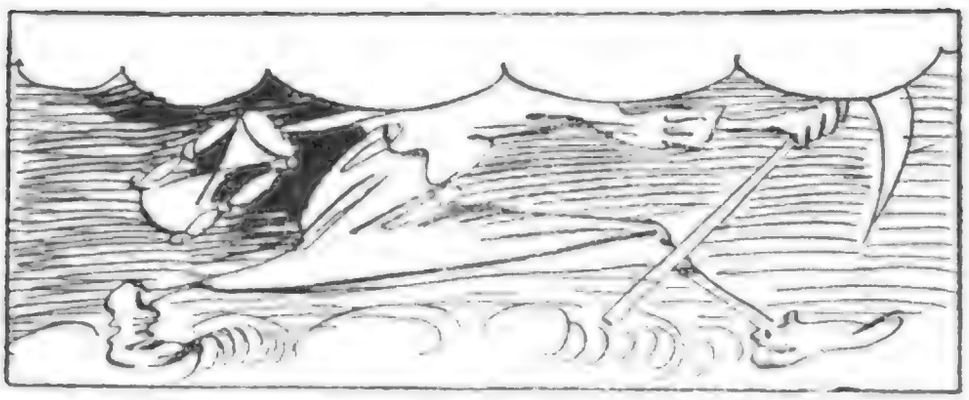
Um bequem darauf zu ſitzen.

Seht, da kommt der Vater nun,
Um den Frack ſich anzuthun.



Schmerzlich ſieht er, was geſchehn,
Und kann nicht zur Meſſe gehn.

Böſe Knaben.



Einszweidrei! im Sauſeſchritt
Läuft die Zeit; wir laufen mit. —

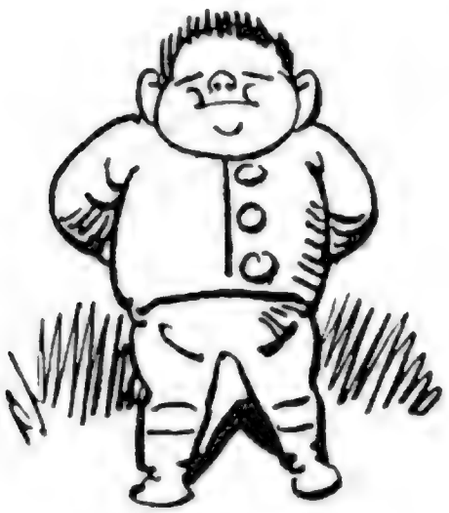
Unſre dicke, nette Jule
Geht bereits ſchon in die Schule,

Und mit theilnahmsvollem Sinn
Schaut ſie gern nach Knaben hin.

Einer, der ihr nicht gefiel,

Das iſt Dietchen Klingebiel.

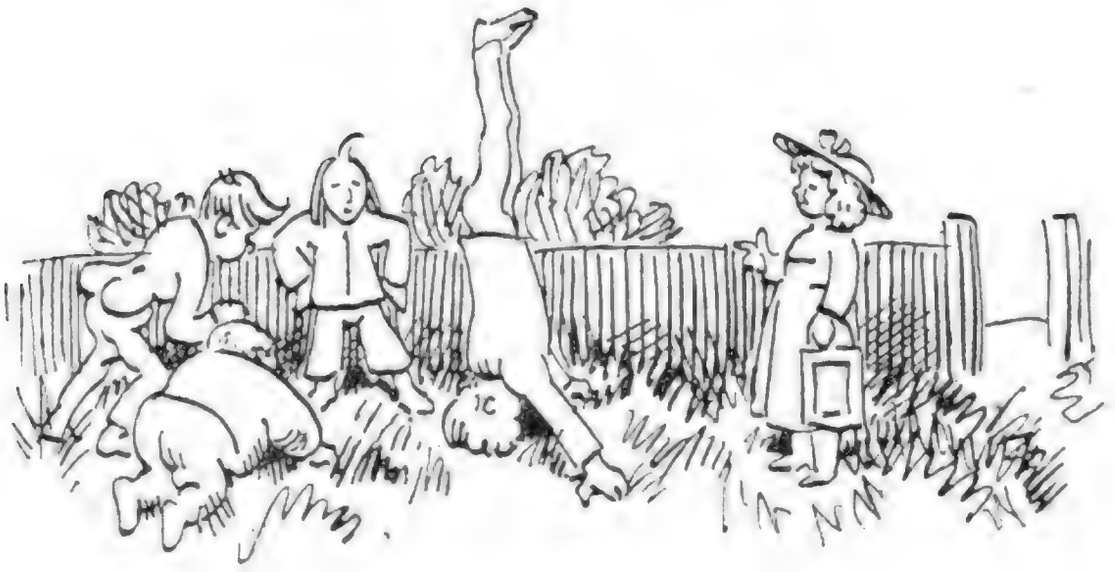
Ferdinandchen Mickefett
Scheint ihr nicht beſonders nett.



Peter Sutitt, frech und dick,
Hat natürlich auch kein Glück.

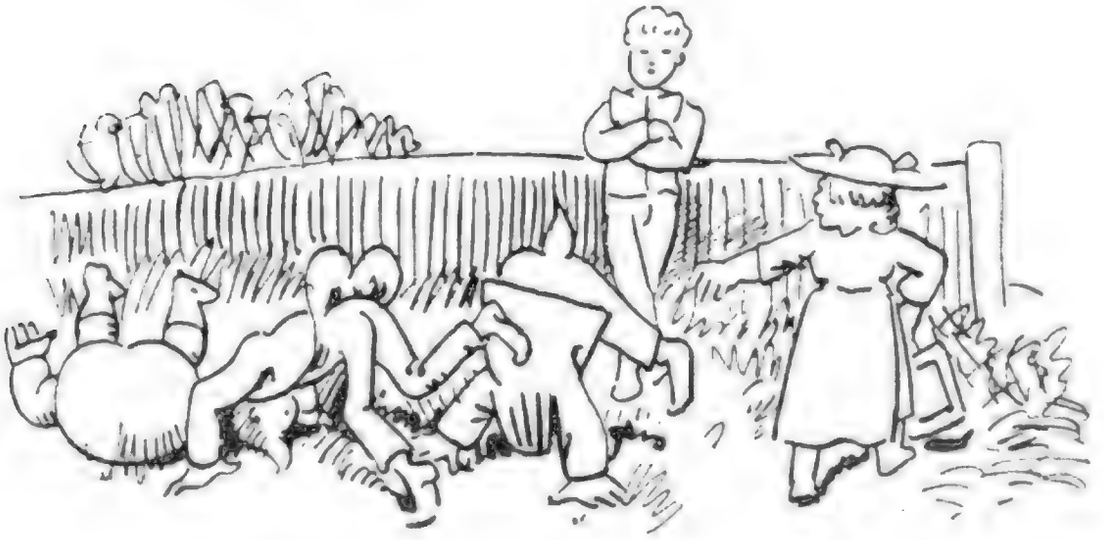
Förſters Fritze, blond und kraus,
Ja, der ſieht ſchon beſſer aus.

Keiner kann wie er ſo ſchön



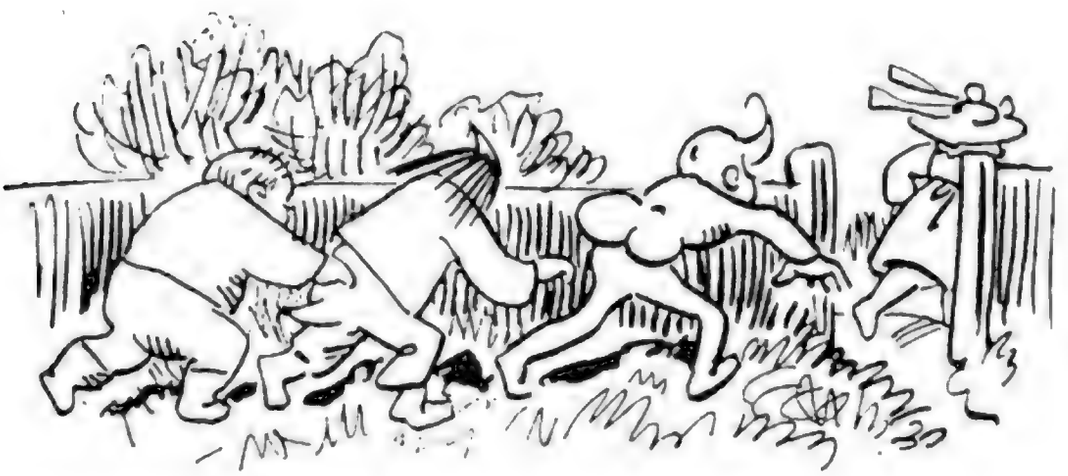
Grade auf dem Kopfe ſtehn;

Und das Julchen lacht und ſpricht:



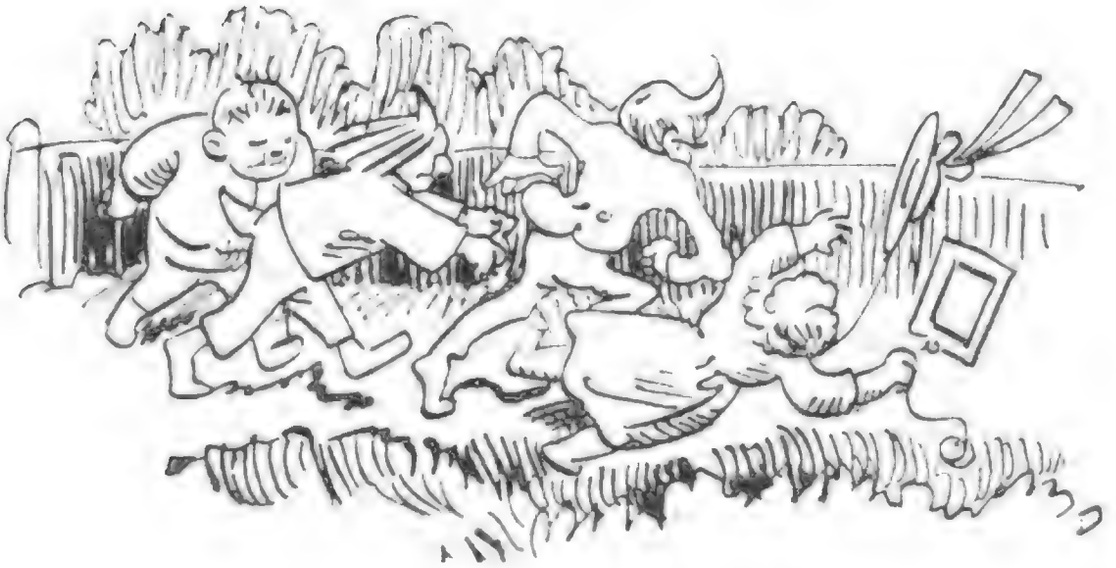
„So wie Fritze könnt ihr's nicht!"

Kränkend iſt ein ſolches Wort.



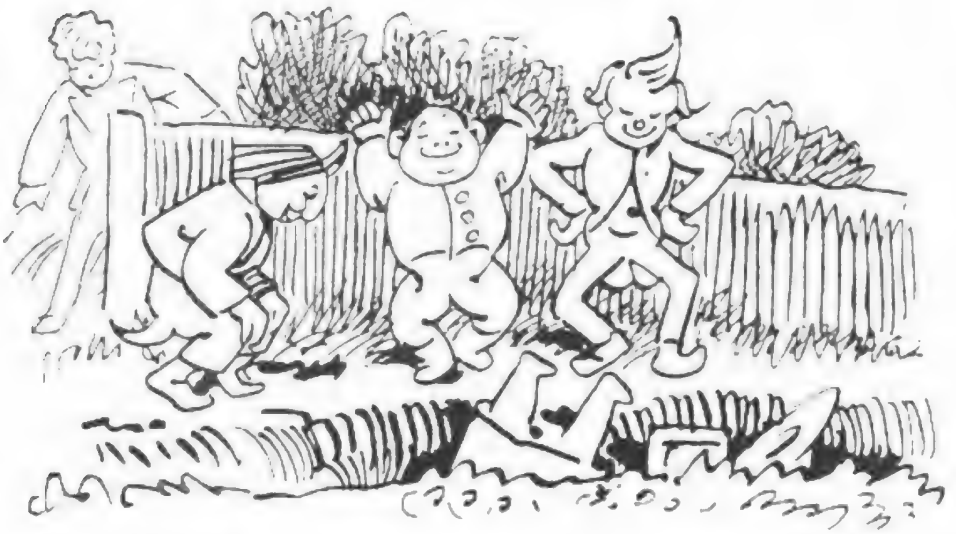
Julchen eilt geſchwinde fort.

Knubbs! Da ſtoßen die drei Knaben



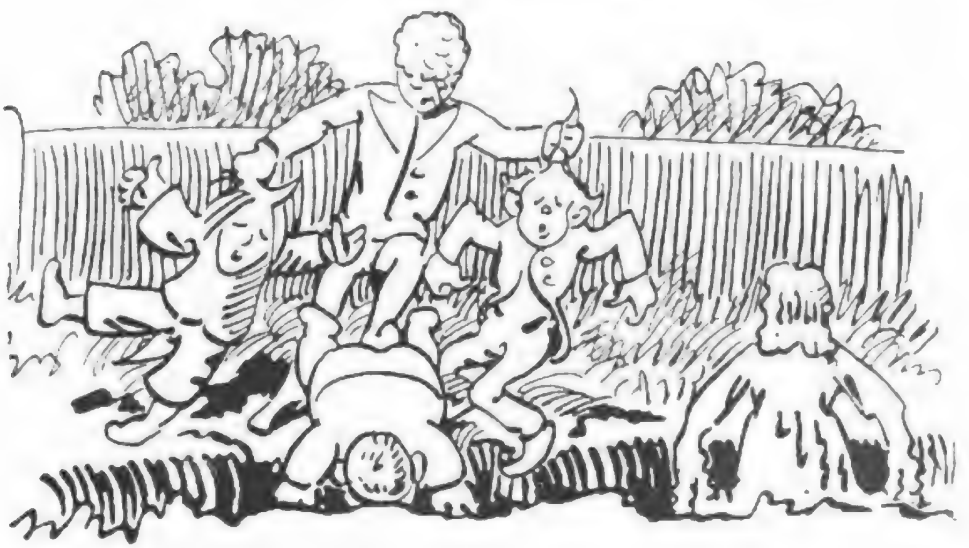
Julchen in den feuchten Graben.

Und ſie fühlen ſich entzückt,



Daß der Streich ſo gut geglückt.

Wartet nur, da kommt der Fritze!



Schwapp, ſie liegen in der Pfütze.

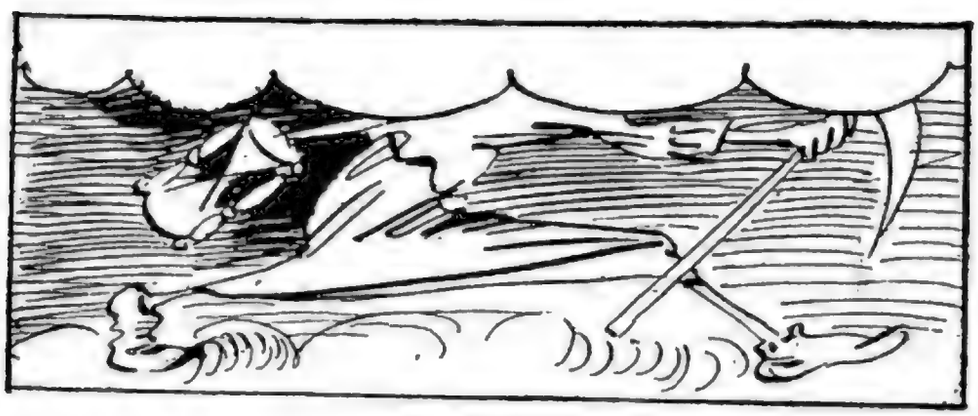
Fritz iſt brav und ſanft und ſpricht:

„Gutes Julchen, weine nicht!“

Julchens Kleid iſt zu beklagen.

Knopp, der muß die Koſten tragen.

Vaterſorgen.



Einszweidrei! im Sauſeſchritt
Läuft die Zeit; wir laufen mit. —

Julchen iſt nun wirklich groß,

Pfiffig, fett und tadellos,
Und der Vater ruft: was ſeh ich?
Die Mamſell iſt heirathsfähig!

Dementſprechend wäre ja
Mancher gute Jüngling da.

Da iſt Sutitt; aber der
Practicirt als Vetrinär.

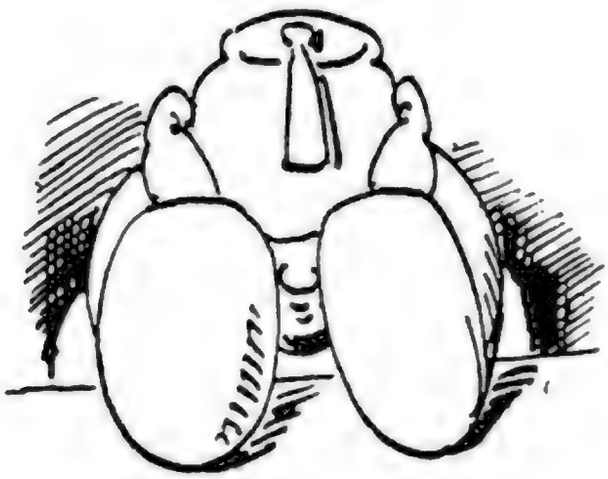
Da iſt Mickefett; doch dieſer
Iſt Apthekereiproviſer.

Da iſt Klingebiel; was iſt er?

Sonntags Kanter, alltags Küſter.

Und dann Fritz der Forſtadjunkt,
Das iſt auch kein Anhaltspunkt.
Einfach bloß als Menſch genommen
Wäre dieſer höchſt willkommen,

Nur muß Knopp ſich dann entſchließen,
Ganz bedeutend zuzuſchießen. — —
Kurz geſagt mit wenig Worten,
Ob auch Knopp nach allen Orten
Seine Vaterblicke richte,



Nirgends paßt ihm die Geſchichte. —

Anderſeits, wie das ſo geht,
Mangelt jede Pietät.
Man iſt fürchterlich verliebt,
Ohne daß man Achtung giebt,
Oder irgendwie bedenkt,
Ob man alte Leute kränkt.
Selten fragt ſich ſo ein Thor:
„Was geht in den Eltern vor??“ —
Ja, ſo iſt die Jugend heute! —
Schrecklich ſind die jungen Leute
Hinter Knoppens Julchen her,
Und recht ſehr gefällt es der. —

Was hat Knopp doch für Verdruß,
Wenn er das bemerken muß! —

Hier zum Beiſpiel Abends ſpät,
Wie er ſtill nach Hauſe geht,
Sieht er nicht mit Stirnefalten,
Wie drei männliche Geſtalten

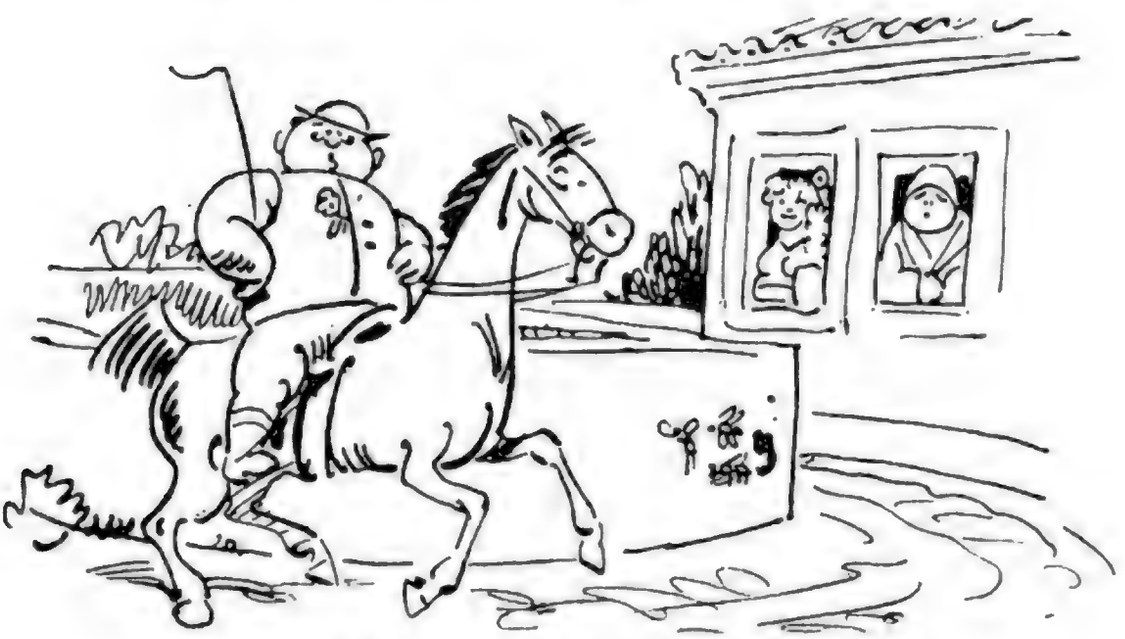
Emſig ſpähend da ſoeben
Starr vor Julchens Fenſter kleben?

Zornig mit dem Wanderſtab
Stochert er ſie da herab.
Er verurſacht großen Schreck,
Doch den Aerger hat er weg.

Herzverlockende Künſte.

Wohl mit Recht bewundert man
Einen Herrn, der reiten kann. —

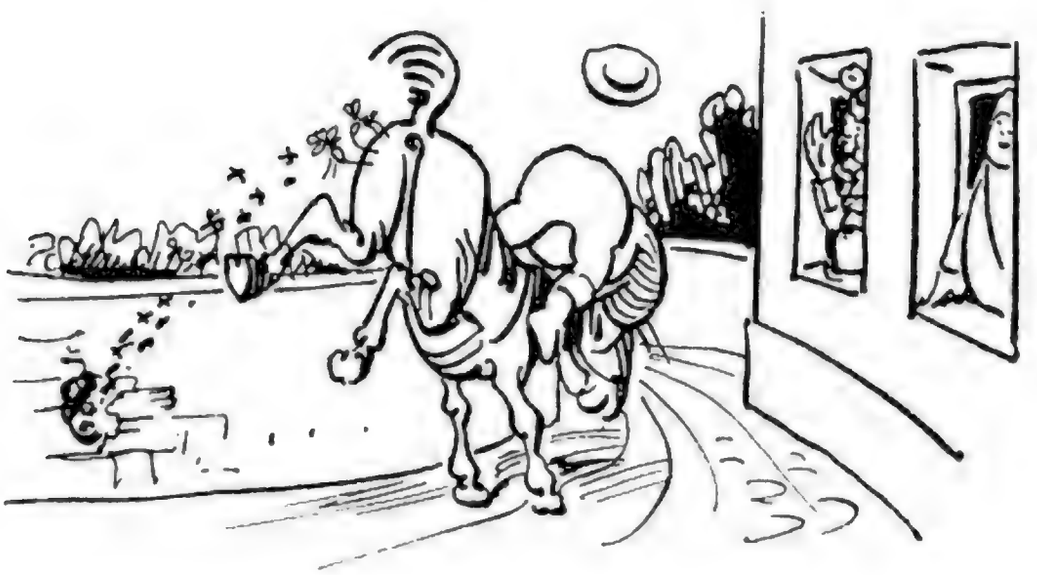
Herzgewinnend zeigt ſich hier



Sutitt auf dem Satteltier. —

Doch die Wespen in der Mauer
Liegen heimlich auf der Lauer;
Sie ſind voller Mißvertrauen,
Als ſie einen Reiter ſchauen.

Hopps! Der Rappe ſpringt und ſchnaubt,



Hebt den Schwanz und ſenkt das Haupt;

Und am Halſe hängt der Reiter. —
Er iſt ängſtlich, Knopp iſt heiter. —

Dahingegen Klingebiel
Hofft, vermittelſt Saitenſpiel
Julchens Seele zu entzücken
Und mit Tönen zu umſtricken.

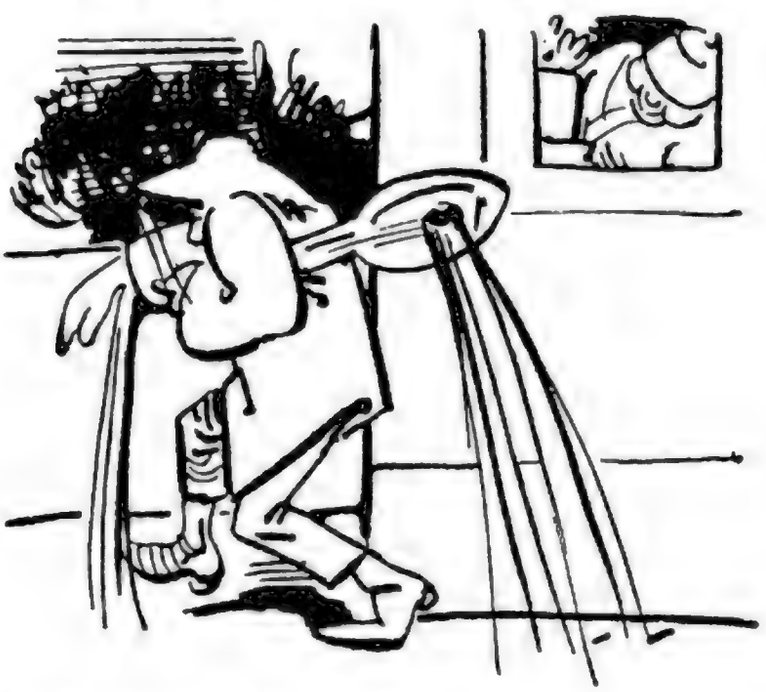
Dazu hat er ſich gedichtet,
Aufgeſetzt und hergerichtet
Ein gar ſchönes Schlummerlied.

Horch! er ſingt es voll Gemüth.

Ständchen.

Der Abend iſt ſo mild und ſchön.
Was hört man da für ein Getön??
Sei ruhig, Liebchen, das bin ich,
Dein Dieterich,
Dein Dietrich ſingt ſo inniglich!!
Nun kramſt du wohl bei Lampenſchein
Herum in deinem Kämmerlein;
Nun legſt du ab der Locken Fülle,
Das Oberkleid, die Unterhülle;
Nun kleideſt du die Glieder wieder
In reines Weiß und legſt dich nieder.
Oh, wenn dein Buſen ſanft ſich hebt,
So denk, daß dich mein Geiſt umſchwebt,
Und kommt vielleicht ein kleiner Floh
Und krabbelt ſo —
Sei ruhig, Liebchen, das bin ich,
Dein Dieterich,
Dein Dietrich, der umflattert dich!!

Platſch! — Verſtummt iſt ſchnell und bang
Nachtgeſang und Lautenklang.



Eilig ſtrömt der Sänger weiter;
Er iſt traurig, Knopp iſt heiter. —

Die Tante auf Beſuch.

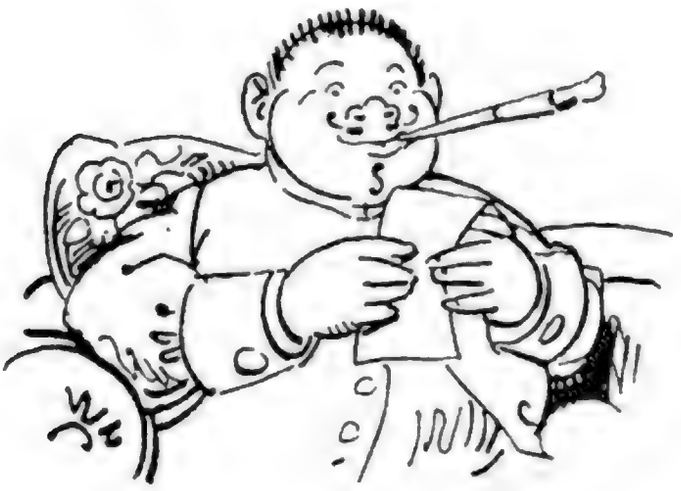
Unvermuthet, wie zumeiſt,

Kommt die Tante zugereiſt.
Herzlich hat man ſie geküßt,
Weil ſie ſehr vermöglich iſt.

Unſer Julchen, als es ſah,
Daß die gute Tante da,

Weiß vor Freude nicht zu bleiben
Und hat allerlei zu ſchreiben. —

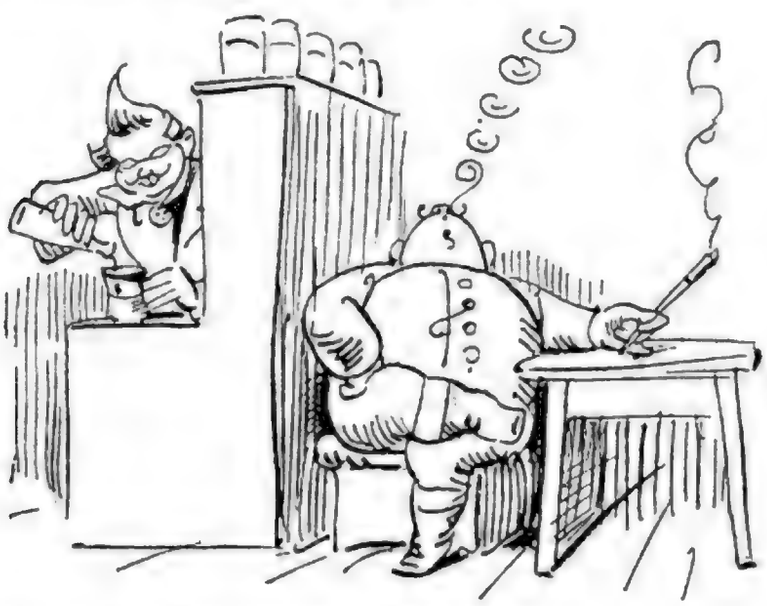
Sutitt hielt vor großem Kummer
Grade einen kleinen Schlummer.
Froh wird er emporgeſchnellt,
Als er dies Billet erhält:



„Weißt du, wo die Roſe blüht???
Komm zu mir, wenn's Keiner ſieht!!"

Stolz und ſchleunig dieſe Zeilen
Mickefetten mitzutheilen,
Eilt er zur Apotheke hin.

Ach, wie wurde dem zu Sinn;
Plump! ſo fällt ihm wie ein Stein
Neidgefühl in's Herz hinein.
Aber ſagen thut er Nichts. —
Scheinbar heitern Angeſichts



Miſcht er mancherlei Eſſenzen,

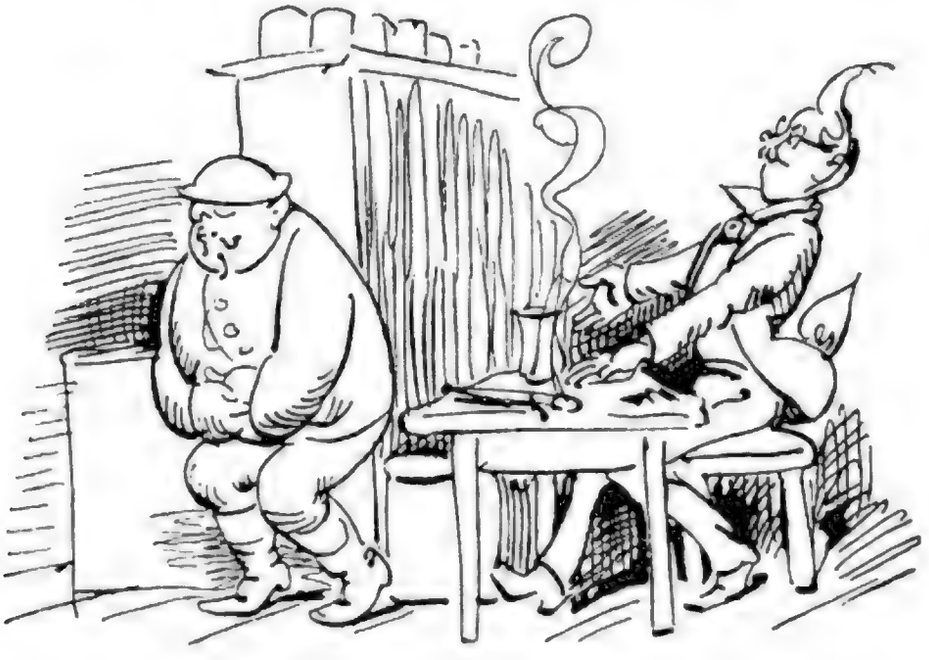
Um's dem Freunde zu kredenzen

Unter Glück- und Segenswunſch;

Und dem Freunde ſchmeckt der Punſch. —
Hoffnungsvoll, beredt und heiter
Schlürft er arglos immer weiter.

Aber plötzlich wird er eigen,

Fängt ſehr peinlich an zu ſchweigen

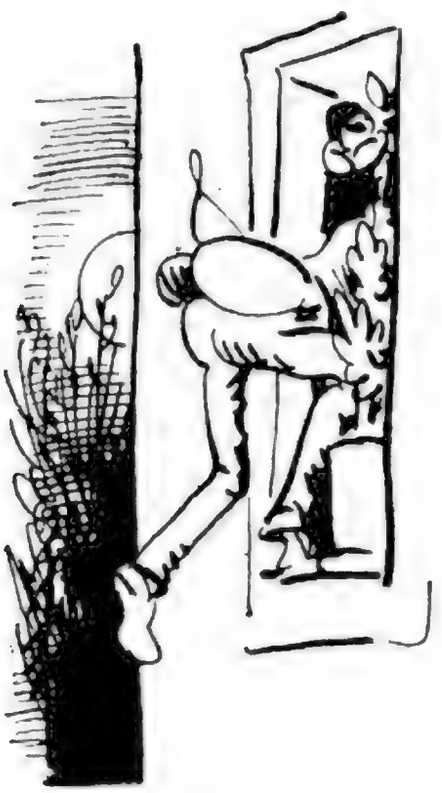


Und erhebt ſich von dem Sitz.
„Ei", ruft Mickefett, „potzblitz!
Bleib doch noch ein wenig hier!"

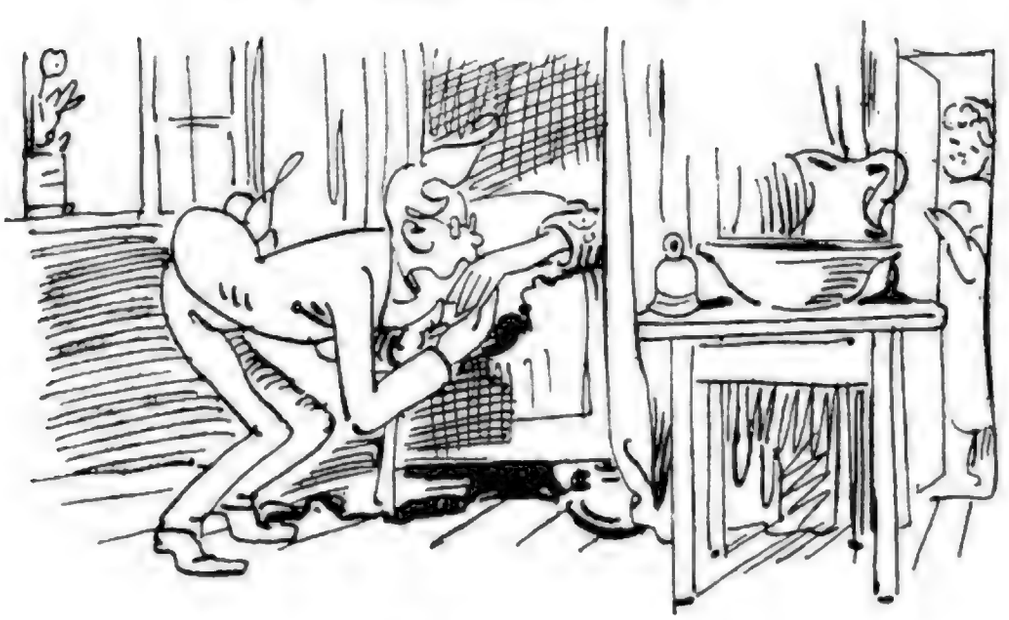
Schnupp! Er iſt ſchon aus der Thür. —

Mickefett voll Liſt und Tücke
Wartet nicht, bis er zurücke,
Sondern ſchleicht als falſcher Freund,

Wo ihm Glück zu winken ſcheint. —

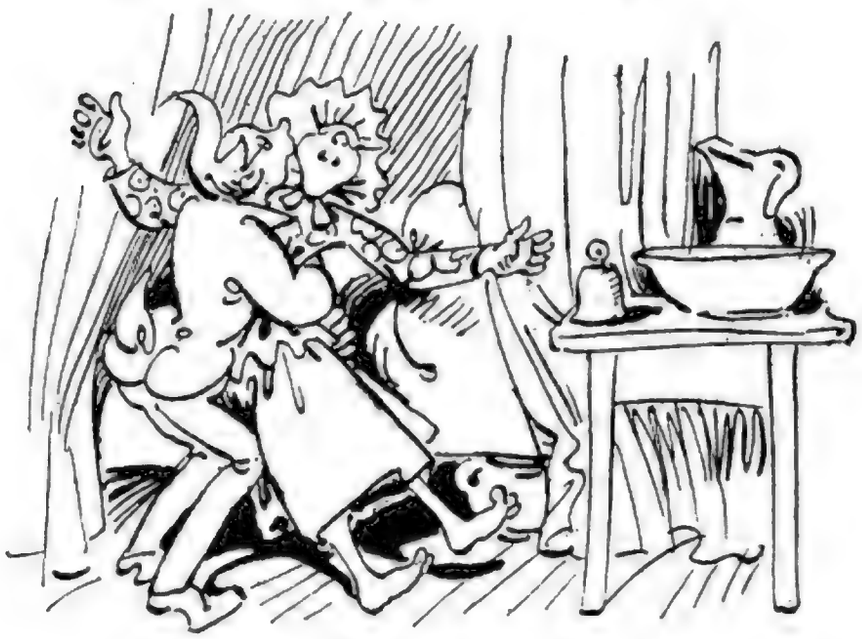


Seht, da ſteigt er ſchon hinein.
Freudig zittert ſein Gebein,



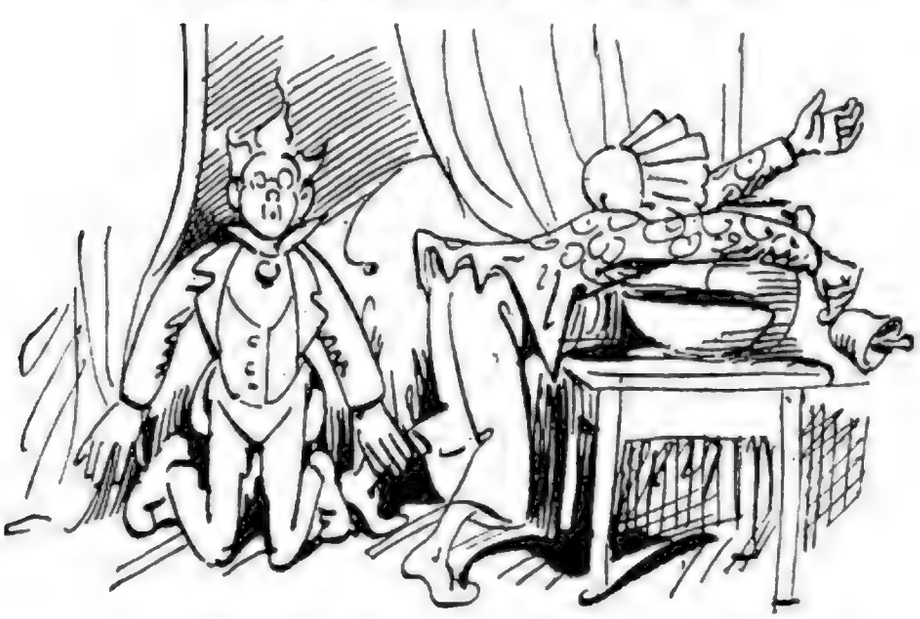
Und er küßt die zarte Hand,
Die er da im Dunkeln fand.

Und er hält mit Liebeshaſt



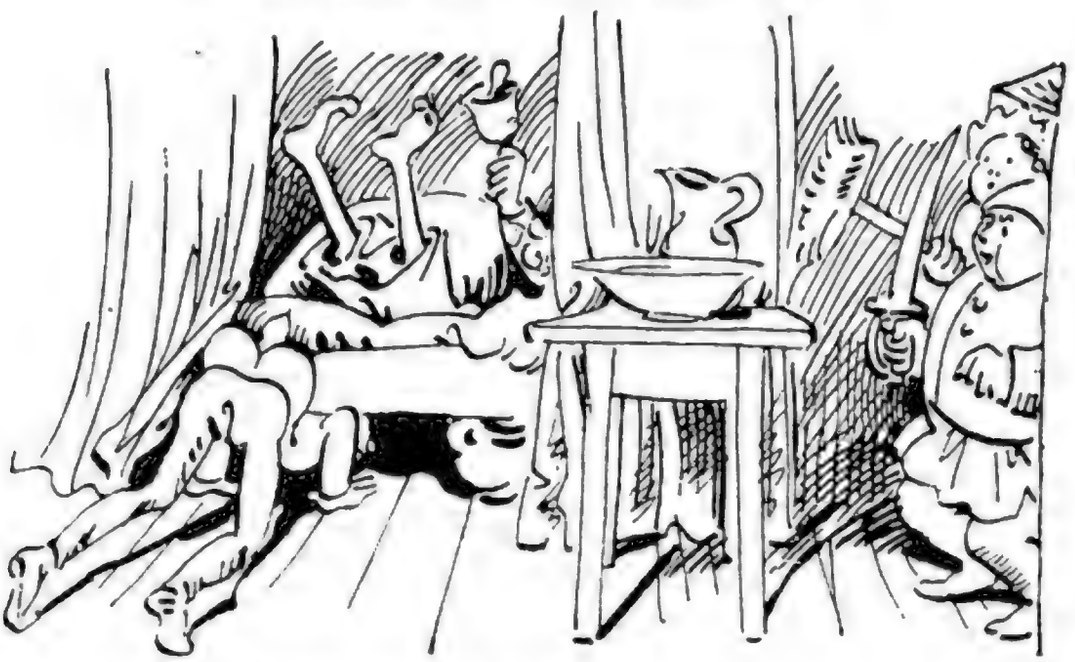
Eine Nachtgeſtalt umfaßt. —
Mickefett! Das giebt Malör,
Denn die Tante liebt nicht mehr!! —

Aengſtlichſchnelle, laut und helle



Schwingt ſie in der Hand die Schelle.

Schwerbewaffnet kommt man jetzt.



Mickefett iſt höchſt entſetzt.

Schamverwirrt und voller Schrecken
Will er ſich ſogleich verſtecken.

Aber autſch! Der Säbel ritzt,
Weil er vorne zugeſpitzt.

Schmerzgefühl bei großer Enge

Wirkt ermüdend auf die Länge.

Bratſch! Mit Rauſchen und Geklirr
Leert ſich jedes Waſchgeſchirr.

Man iſt ſehr verwirrt und feucht.
Mickefett entſchwirrt und fleucht.

Schmerzlich an den Stoff der Hoſe
Heftet ſich die Dornenroſe.

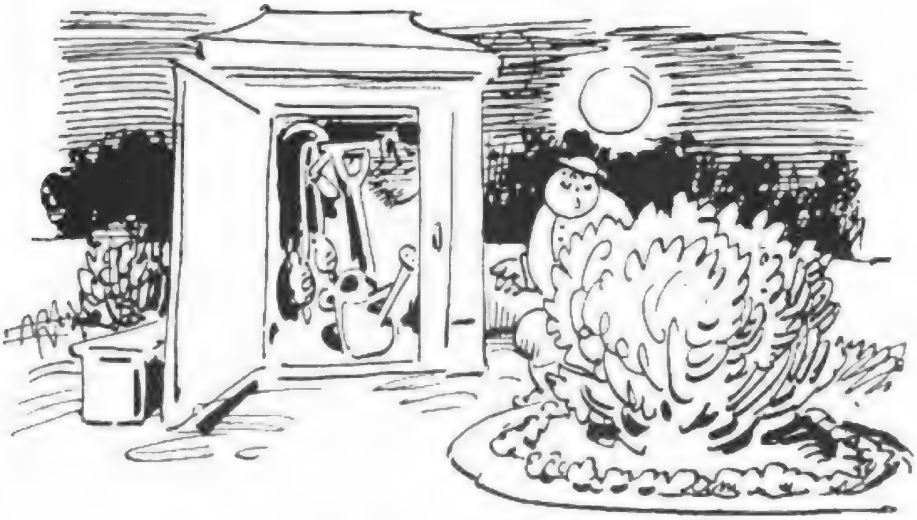
Das Gartenhaus.

Liebe — ſagt man ſchön und richtig —
Iſt ein Ding, was äußerſt wichtig.
Nicht nur zieht man in Betracht,
Was man ſelber damit macht,
Nein, man iſt in ſolchen Sachen
Auch geſpannt, was Andre machen. —

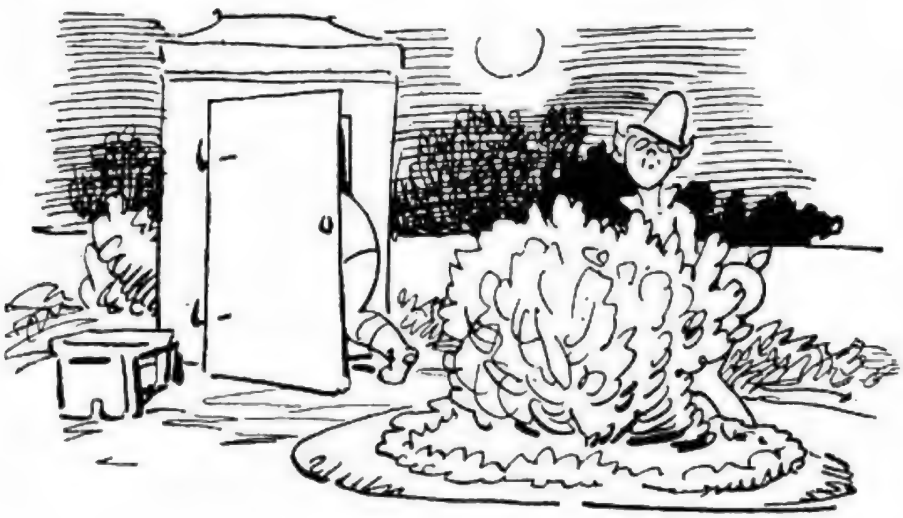
Allgemein von Mund zu Munde
Geht die ahnungsvolle Kunde,
Sozuſagen ein Gemunkel,
Daß im Garten, wenn es dunkel,
Julchen Knopp mit Förſters Fritze
Heimlich wandle oder ſitze. —

Dieſe Sage hat vor allen
Drei Perſonen ſehr mißfallen,
Die ſich leider ganz entzweit
Durch die Eiferſüchtigkeit.

Jeder hat ſich vorgenommen:
Ei, da muß ich hinter kommen.

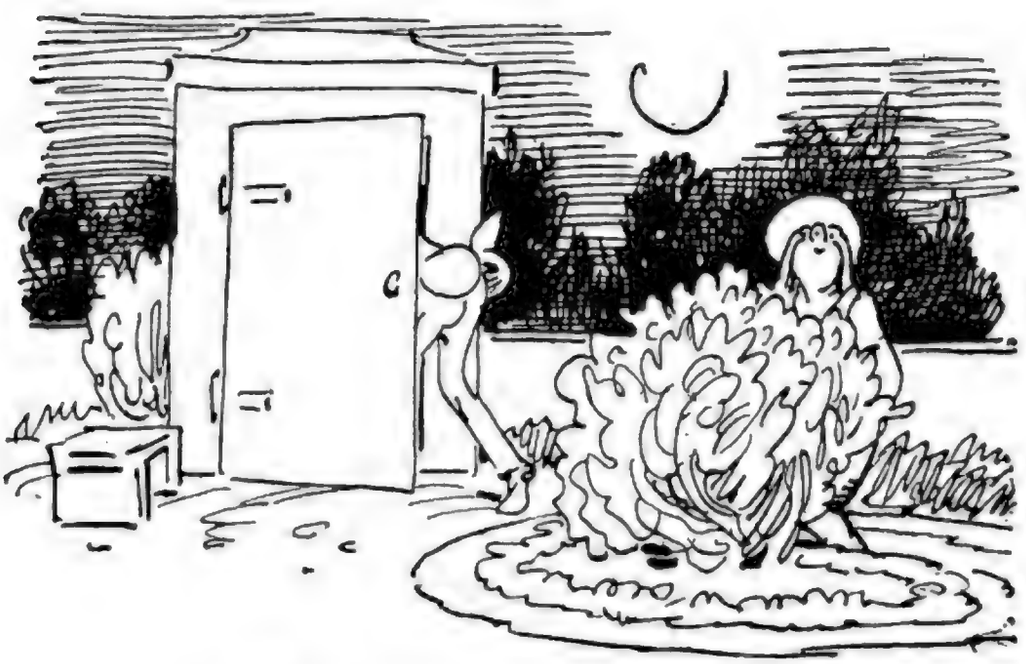


Hier ſchleicht Sutitt ſchlau heraus
Zu Herrn Knoppens Gartenhaus,
Wo das Gartenbaugeräth
Wohlverwahrt und trocken ſteht.

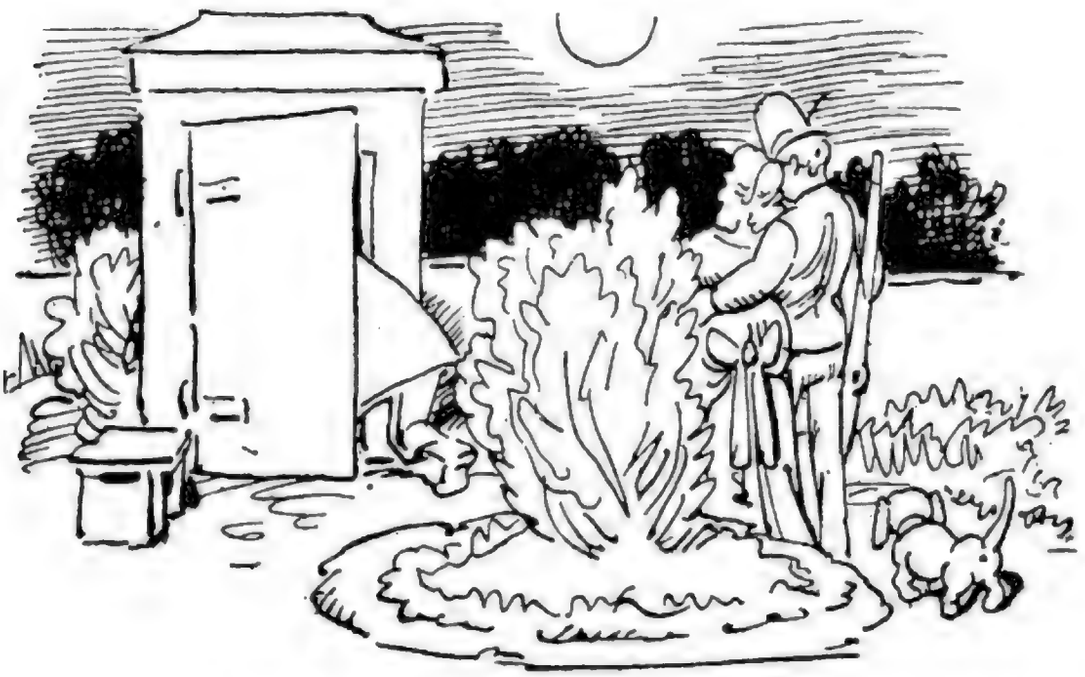


Huſch! er ſchlüpft in das Sallet,
Denn es naht ſich Nickefett.

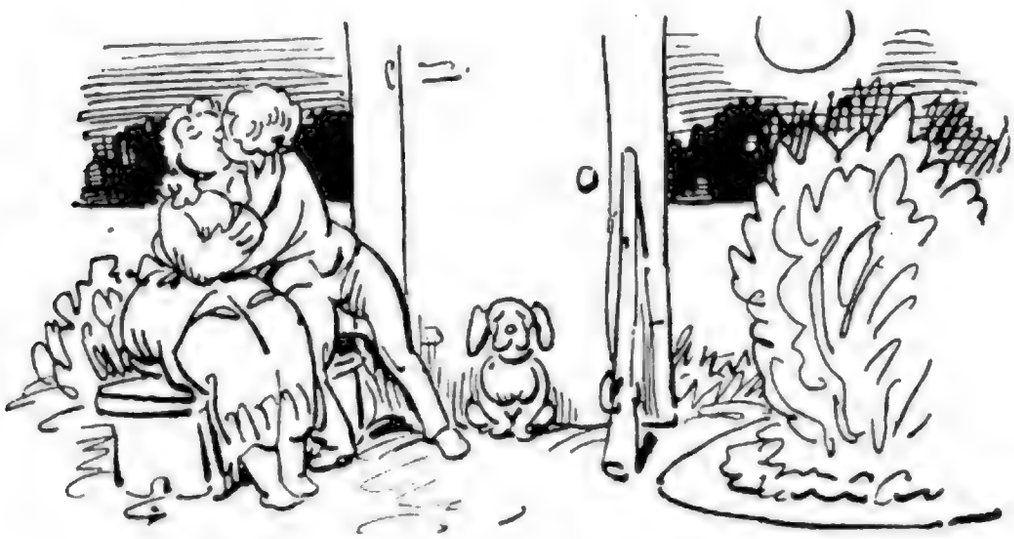
Digitized by Google



Huſch! der zögert auch nicht viel,
Denn es naht ſich Klingebiel.

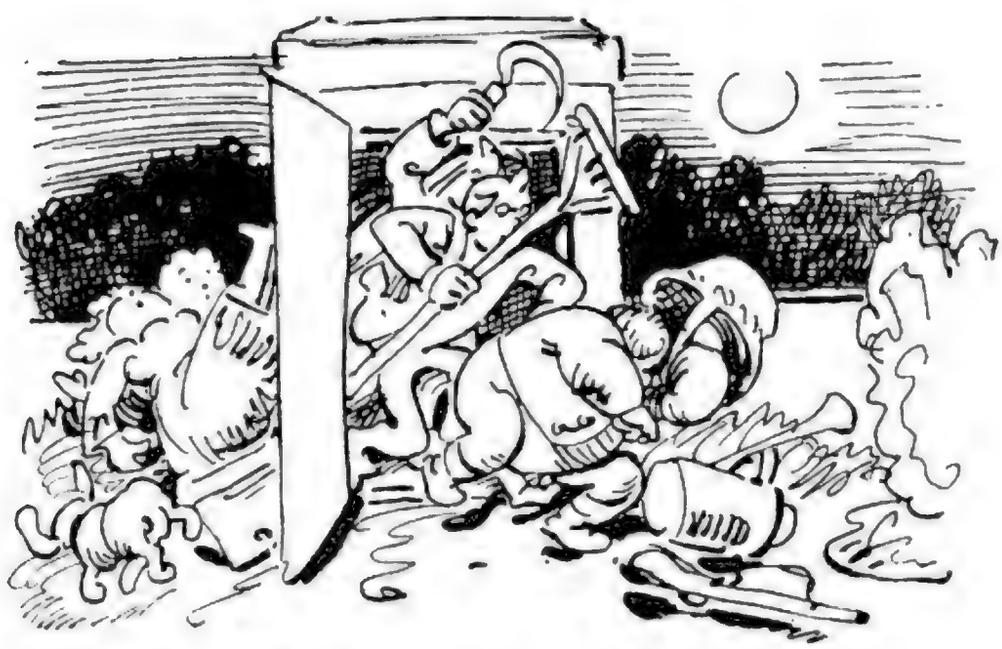


Huſch! Auch der drückt ſich hinein,
Denn hier naht im Mondenſchein,
Wie wohl zu vermuthen war,
Das bewußte Liebespaar.

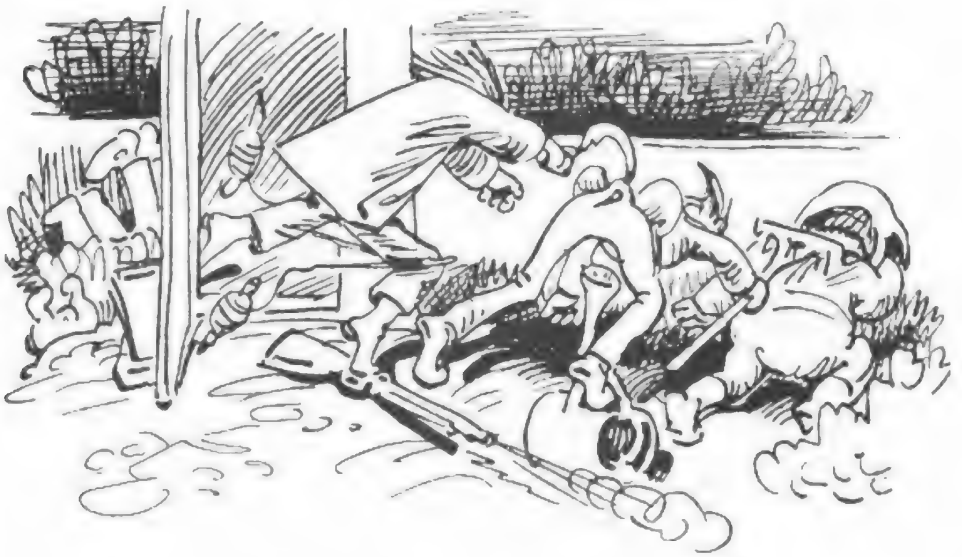


Oh, wie peinlich muß es ſein,
Wenn man ſo als Feind zu drein
Engbedrückt zuſammenſitzt
Und vor Zorn im Dunkeln ſchwitzt! —

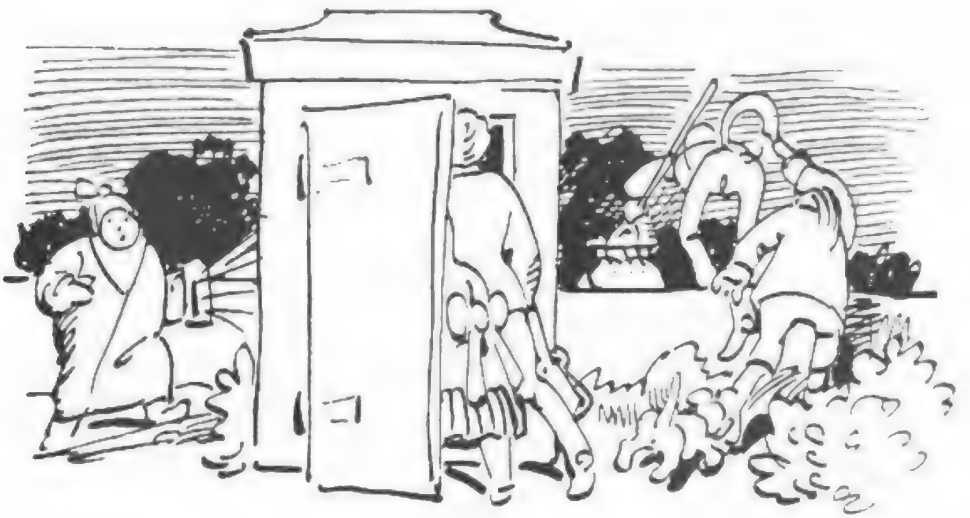
Siehſte wohl! Da geht es plötzlich
Rumpelpumpel, ganz entſetzlich.



Alles Gartenutenſil
Miſcht ſich in das Kampfgewühl;

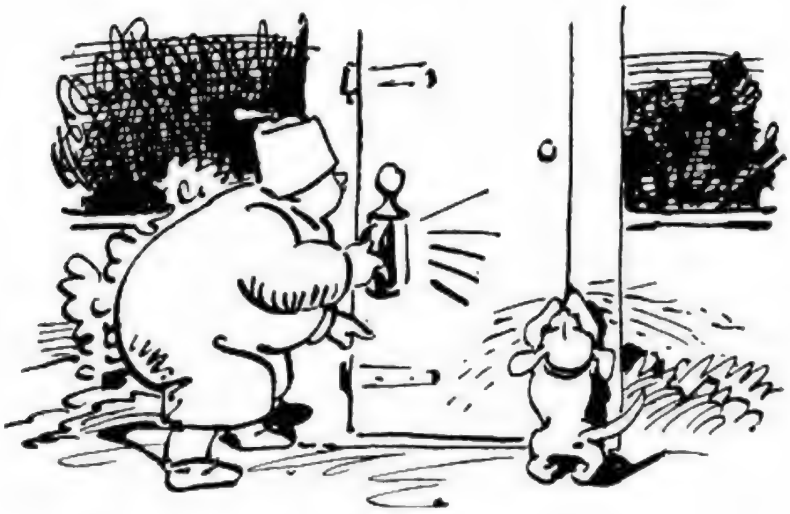


Und, rabum! zum Ueberfluß
Löſt ſich laut der Flintenſchuß.



Huſch! Da ſchlupfen voller Schreck
Fritz und Julchen in's Verſteck;
Denn ſchon zeigt ſich in der Ferne
Vater Knopp mit der Laterne.

Digitized by Google

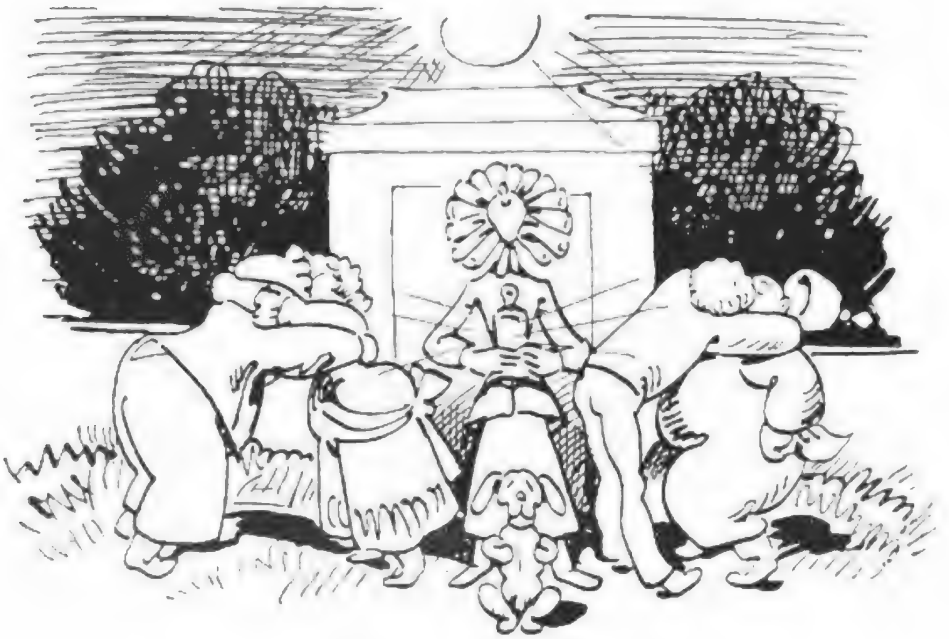


Knipp, der Hund, kratzt an der Thür.
Knopp der denkt: „Was hat er hier?“

Starr und ſtaunend bleibt er ſtehn
Mit dem Ruf: „Was muß ich ſehn??“
Dann mit Faſſung in den Zügen
Spricht er: „Na, Ihr könnt Euch kriegen!!“

Digitized by Google

Jetzt kommt Mutter, jetzt kommt Tante,
Beide ſchon im Nachtgewande.



Oh, das war mal eine ſchöne
Rührende Familienſcene!!! —

Ende.

Feierlich, wie ſich's gebührt,
Ward die Trauung ausgeführt. —

Hierbei leitet Klingebiel
Feſtgeſang und Orgelſpiel
Unter leiſem Thränenregen,
Traurig, doch von Amteswegen;
Während ſtill im Kabinett
Sutitt und Herr Mickefett
Hinter einer Flaſche Wein
Ihren Freundſchaftsbund erneun.

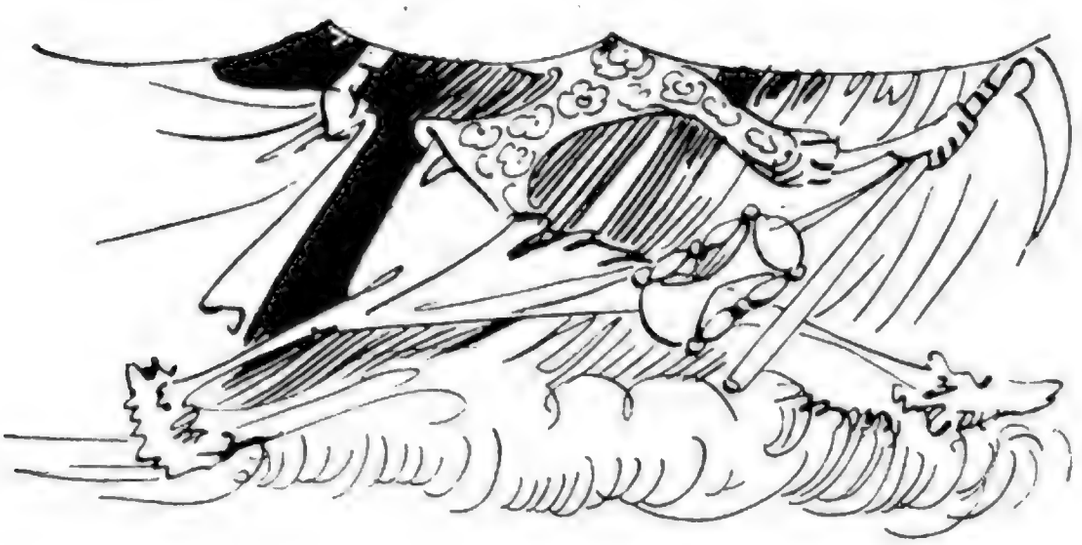
Knopp der hat hienieden nun
Eigentlich nichts mehr zu thun. —
Er hat ſeinen Zweck erfüllt. —

Runzlich wird ſein Lebensbild. —
Mütze, Pfeife, Rock und Hoſe
Schrumpfen ein und werden loſe,
So daß man bedenklich ſpricht:
„Hört mal, Knopp gefällt mir nicht!!“

In der Wolke ſitzt die ſchwarze
Parze mit der Naſenwarze,

Und ſie zwickt und ſchneidet, ſchnapp!!
Knopp ſein Lebensbändel ab.

Na, jetzt hat er ſeine Ruh!



Ratſch! Man zieht den Vorhang zu.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06132 2114

Digitized by Google